



# VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

55. JAHRGANG

HALLE (SAALE), 23. MAI 1930

Nummer 21

## Wer schreibt — der bleibt

Von A. Gruber

In Wort und Schrift wird seit Jahren auf die großen Gefahren hingewiesen, die dem Uhrmacher von außen her drohen, auf den wilden Handel, die Hausierer-schädlinge, auf das Ausspielen von Uhren auf Jahrmärkten, auf das Zugabeunwesen, auf die Verschleuderung der Ware durch Zwangsversteigerungen, auf das Warenhaus und alle möglichen sonstigen Einrichtungen, welche die Existenz des Uhrmachers zu bedrohen scheinen. Ganz mit Recht wird durch die verschiedenen Verbände und durch den einzelnen ein scharfer Kampf geführt gegen all diese Mißstände, die so vielfach leider nicht aus der Welt zu schaffen sind, weshalb seit längerer Zeit schon versucht wird, ihnen durch unausgeseßte Werbearbeit in Zeitungen, in Werbeschriften, in persönlicher Aufklärung im Fachgeschäft und am allermeisten durch fachliche Qualität Boden zu entziehen. Ich bestreite nicht die Notwendigkeit und Wichtigkeit all dieser Abwehrmaßnahmen, die auch darauf hinausgehen, der Uhrmacherschaft durch eine straffe Organisation Einfluß zu verschaffen gegenüber dem Fabrikanten und Lieferanten sowie gegen die Behörden und die Regierung, und ich bin überzeugt, daß auf diese Weise schon viel erreicht wurde zum Wohle der Gesamtheit und daß auch in Zukunft manches erreicht werden wird.

Aber ich bin der Meinung, daß man über diesem Kampf nach außen hin nicht vergessen darf die Abwehr gegen den inneren Feind, gegen die Uhrmacherschaft selbst, die sich häufig den allergrößten Schaden zufügt.

Ich möchte darunter nicht jene Uhrmacher verstehen, welche günstige Einkaufsgelegenheiten ausnutzen, sofern sie dabei nicht Außenseiter unterstützen und wegen eines geringen Augenblickserfolges die Gesamtheit ihrer Kollegen schädigen. Ich möchte auch nicht von jenen Uhrmachern sprechen, welche durch kluge kaufmännische Geschäftsführung, durch eifrige Kundenwerbung und mit Rücksicht auf den damit verbundenen Erfolg den Neid ihrer weniger glücklichen Kollegen erregt haben, sondern ich habe vor allem jene Uhrmacher im Auge, die ohne persönlichen Vorteil, ja sogar zum eigenen Nachteil und unter schwerster Schädigung all ihrer Kollegen ihr Geschäft betreiben, die infolge ihrer lückenhaften Buchführung selbst nicht klar sehen über die Lage ihres Geschäftes, selbst auf keinen grünen Zweig kommen und, was das schlimmste ist, auch ihren Kollegen das Geschäft verderben.

Seinen klarsten Ausdruck findet dieser Zustand in der steuerlichen Einschätzung der Finanzämter, wie sie für solche Geschäfte durchgeführt werden mußte, welche nicht mit zuverlässigen Zahlen dienen können. Ich kann es dem Finanzamt nicht verdenken, wenn es Zweifel bekommt, auf Grund der verschiedensten verschwommenen Zahlenangaben zu einer halbwegs zutreffenden Verdienstziffer zu gelangen, und wenn es daher dazu übergeht, für alle jene Geschäfte bestimmte einheitliche Verdienstziffern aufzustellen. Wie ich mich in persönlicher Rücksprache mit dem Finanzamt überzeugen konnte, verschließt es sich durchaus nicht den ganz bestimmten Zahlenangaben, welche der einzelne Geschäftsmann auf Grund seiner gewissenhaften Aufschreibungen bringen kann, und es bemißt seine Steuer danach, selbst wenn sie weit unter den allgemein angenommenen Gewinnsätzen bleibt. Ebenso werden mir alle Uhrmacher, die auf diesem rechnerischen Wege ihre wirkliche Steuer festsetzen lassen, bestätigen können, daß sie stets besser dabei fahren, als mit einer mehr oder weniger willkürlichen Schätzung. Auf den Grund hierfür komme ich weiter unten noch zu sprechen.

Im allgemeinen darf aber schon jetzt gesagt werden, daß diese Schätzung deshalb schlechter ausfallen muß, weil die Einheitssätze außerordentlich hoch gegriffen sind. Das Finanzamt legt nämlich für das reine Reparaturgeschäft einen Reinverdienst von 45–60 % und beim gemischten Geschäft (etwa ein Drittel Reparatur und zwei Drittel Handel) einen Satz von 20–35 % des Gesamtumsatzes zugrunde.

Mit Rücksicht auf diese Lage habe ich mich daran gemacht, auf Einladung der Innung Fürth hin die tatsächlichen Verhältnisse auf Grund verschiedener Geschäftszahlen festzustellen, um dem Finanzamt mit einwandfreiem Zahlenmaterial aus den einzelnen Sparten unserer Geschäfte (Heimarbeiter, Reparatuer, gemischtes Geschäft, Uhrenhandlung) dienen zu können. Die Untersuchungen, die auf breitester Grundlage erfolgen sollen, sind noch nicht abgeschlossen. Es wird erst nach vielleicht einem Jahr möglich sein, die Ergebnisse im einzelnen auszuwerten, aber es kann schon heute gesagt werden, daß sich die Uhrmacherschaft durch ihren Widerwillen und vielleicht sogar durch ihr Mißtrauen gegen das Schreiben selbst am schwersten schädigt. Der beste Beweis hierfür sind die schon oben erwähnten hohen Gewinnziffern,